

Simone Wagner

Lokale Tauschnetze

**VS** RESEARCH

Simone Wagner

# Lokale Tauschnetze

Untersuchungen zu einem  
alternativen Wirtschaftssystem

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dissertation Universität Konstanz, 2008

U. d. T.: Lokale Austauschnetzwerke. Entstehung, Stabilisierung und sozialpolitische Bedeutung

1. Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2009

Lektorat: Christina M. Brian / Ingrid Walther

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe  
Springer Science+Business Media.

[www.vs-verlag.de](http://www.vs-verlag.de)



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-531-16311-6

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Forschungsprojekts „Lokale Austauschnetzwerke“ und wurde von der Universität Konstanz als Dissertation angenommen.

Tag der mündlichen Prüfung: 16. Mai 2008

Referent: Prof. Dr. Thomas Hinz

Referent: Prof. Norman Braun, Ph.D.

Viele Personen haben ihr Entstehen erleichtert.

Zunächst gilt mein besonderer Dank meinem Doktorvater, Prof. Dr. Thomas Hinz, der das Potenzial der Thematik von Anfang an erkannte, mich förderte und mir den Weg in die Wissenschaft ebnete. Prof. Norman Braun, Ph. D. danke ich für die freundliche Übernahme des Koreferates. Für die Mitwirkung am Promotionsverfahren möchte ich ferner dem Vorsitzenden Prof. Dr. Werner Georg sowie Prof. Dr. Markus Freitag danken.

Darüber hinaus bedanke ich mich bei den Organisatoren aller Tauschringe, welche an der bundesweiten Tauschringbefragung teilgenommen haben sowie bei allen Teilnehmern des LETS Tauschnetz München, des LETS Haar-Vaterstetten-Zorneding, des Tauschrings Fünf-Seen-Land, des Tauschrings Würmtal sowie des Batzen Tauschrings Leipzig, welche meine Tauschringteilnehmerbefragung unterstützt haben, für ihre große Kooperationsbereitschaft. Nur durch ihr Mitwirken konnte diese Arbeit realisiert werden. Vielen Dank!

Ohne die emotionale Unterstützung meiner Familie wäre diese Arbeit undenkbar gewesen. Danken möchte ich an dieser Stelle besonders meinen Eltern nicht nur für die Zeit während der Dissertation, sondern auch für ihren Beistand während meiner gesamten Ausbildung. Und nicht zuletzt danke ich meinem Mann, Manfred Mayr, für seine technische und organisatorische Hilfe sowie den emotionalen Rückhalt während der Dissertation!

Herzlichen Dank an alle!

Simone Wagner

# Inhaltsverzeichnis

|  |           |
|--|-----------|
| <b>Tabellenverzeichnis .....</b>   | <b>11</b> |
| <b>Abbildungsverzeichnis.....</b>  | <b>13</b> |
| <b>1. Einleitung.....</b>  | <b>15</b> |
| 1.1. Fragestellungen und theoretische Konzepte .....   | 16        |
| 1.2. Relevanz der Studie.....  | 21        |
| 1.3. Überblick.....  | 24        |
| <b>2. Lokale Austauschnetzwerke – einige Grundlagen .....</b>  | <b>27</b> |
| 2.1. Historische Vorläufer.....  | 27        |
| 2.1.1. Robert Owen und Pierre Joseph Proudhon .....  | 28        |
| 2.1.2. Silvio Gesell und andere Freigeldexperimente .....  | 30        |
| 2.1.3. Arbeitsgemeinschaften und Ausgleichskassen .....  | 31        |
| 2.1.4. Tauschzentralen des Nachkriegsdeutschlands.....   | 32        |
| 2.2. Local Exchange Trading Systems (LETS) .....   | 32        |
| 2.2.1. Definition und Funktionsweise von LET-Systemen.....   | 33        |
| 2.2.2. Das „Ur“ LETS .....   | 35        |
| 2.2.3. Wesentliche Eckdaten zu LET-Systemen: Entwicklung und<br>Verbreitung.....   | 36        |
| 2.3. Weitere Beispiele alternativer Währungsformen.....  | 37        |
| <b>3. Gefährdungen von Tauschringen.....</b>   | <b>41</b> |
| 3.1. Das Public Good Problem.....  | 41        |
| 3.1.1. Trittbrettfahrerverhalten, over-accumulation und zu geringe<br>Tauschaktivität – eine spieltheoretische Betrachtung ..... | 44        |
| 3.1.2. Unvollständiges Angebot – Angebotslücken.....   | 50        |
| 3.2. Die Opportunismusproblematik.....   | 51        |
| 3.2.1. Eine spieltheoretische Modellierung des Tausches .....  | 52        |
| 3.2.2. Der Tausch aus Sicht der Prinzipal-Agenten-Theorie .....  | 56        |
| <b>4. Datengrundlage der Studie.....</b>   | <b>61</b> |
| 4.1. Die teilnehmende Beobachtung.....   | 61        |
| 4.2. Die standardisierte Telefonbefragung der Tauschringorganisatoren .....  | 63        |
| 4.2.1. Der Feldzugang.....   | 65        |

|  |            |
|--|------------|
| 4.2.2. Die Durchführung.....   | 66         |
| 4.2.3. Der Fragebogen .....  | 68         |
| 4.2.4. Die Rücklaufquote und Item-Non-Response.....  | 69         |
| 4.3. Das standardisierte Telefoninterview der Tauschringteilnehmer .....                   | 71         |
| 4.3.1. Das Sample .....  | 72         |
| 4.3.2. Feldzugang und Durchführung.....  | 73         |
| 4.3.3. Der Fragebogen .....  | 75         |
| 4.3.4. Die Response Rate .....   | 77         |
| 4.4. Zusammenfassung.....  | 79         |
| <b>5. Entstehungsanalyse: Die Makroperspektive .....</b>                                   | <b>81</b>  |
| 5.1. Tauschringe als soziale Bewegung: Institutionalisierung.....                          | 82         |
| 5.1.1. Framing – Aufbau einer kollektiven Identität .....                                  | 84         |
| 5.1.2. Ressourcenmobilisierung.....  | 88         |
| 5.2. „Ecological opportunities“ für die Entstehung von Tauschringen<br>– Niche Theory..... | 93         |
| 5.2.1. Resourcefulness.....  | 93         |
| 5.2.2. Nischentheorie und veränderte Umweltbedingungen .....                               | 95         |
| 5.2.3. Tauschringe und Staatsversagen .....  | 97         |
| 5.2.4. Tauschringe und Marktversagen.....  | 106        |
| 5.2.5. Tauschringe und struktureller Wandel am Arbeitsmarkt.....                           | 108        |
| 5.2.6. Tauschringe und Wertewandel.....  | 110        |
| 5.3. Politische Entrepreneurs und soziale Agitatoren.....                                  | 112        |
| 5.3.1. Humankapital .....  | 113        |
| 5.3.2. Netzwerkeinbettung .....  | 114        |
| 5.3.3. Die Bedeutung von Charisma .....  | 116        |
| 5.4. Die Verbreitung der Tauschringe in Deutschland.....                                   | 117        |
| 5.4.1. Soziale Ansteckung: Mikrolevel Netzwerke.....                                       | 123        |
| 5.4.2. Der Einfluss der Medien .....   | 125        |
| 5.4.3. Kultur und Ideologie.....   | 126        |
| 5.4.4. Dichteabhängigkeit neuer Organisationsformen .....                                  | 127        |
| 5.4.5. Ergebnisse.....   | 128        |
| 5.5. Zusammenfassung.....  | 137        |
| <b>6. Entstehungsanalyse: Die Mikroperspektive.....</b>                                    | <b>139</b> |
| 6.1. Lokale Austauschnetzwerke und individuelle Dispositionen .....                        | 139        |
| 6.1.1. Alternative zur Arbeitslosigkeit.....   | 140        |
| 6.1.2. Kompensation fehlender Unterstützungsnetzwerke.....                                 | 142        |
| 6.1.3. Wertewandel, Ideologie .....  | 144        |
| 6.1.4. Ergebnisse.....   | 146        |
| 6.2. Transaktionskostentheoretische Analyse .....  | 171        |

|  |            |
|--|------------|
| 6.2.1. Ex ante Transaktionskosten: Informations-, Such und Vertragskosten.....                     | 172        |
| 6.2.2. Ex post Transaktionskosten: Kontroll-, Überwachungs- und Anpassungskosten .....             | 175        |
| 6.3. Zusammenfassung.....  | 178        |
| <b>7. Stabilisierung lokaler Austauschnetzwerke: Die Makroperspektive ....</b>                     | <b>179</b> |
| 7.1. Erfolgspotenzial: Chancen und Risiken der Tauschringe .....                                   | 180        |
| 7.1.1. Gründermerkmale .....   | 182        |
| 7.1.2. Organisationsmerkmale .....   | 184        |
| 7.1.3. Umfeldbedingungen.....  | 189        |
| 7.1.4. Bestand der Tauschringe .....   | 191        |
| 7.1.5. Wachstum der Tauschringe .....  | 209        |
| 7.2. Organisationaler Wandel.....  | 214        |
| 7.2.1. Der organisationale Lebenszyklus .....  | 215        |
| 7.2.2. Organisationale Ausrichtung der lokalen Austauschnetze im Zeitverlauf.....                  | 216        |
| 7.2.3. Zielsetzungen und Mitgliedschaftsprofile der lokalen Austauschnetzwerke im Zeitverlauf..... | 220        |
| 7.3. Zusammenfassung.....  | 223        |
| <b>8. Stabilisierung lokaler Austauschnetzwerke: Die Mikroperspektive .....</b>                    | <b>225</b> |
| 8.1. Soziale Einbettung als Absicherung gegen opportunistische Verhaltensweisen .....              | 225        |
| 8.1.1. Die zeitliche Einbettung.....   | 228        |
| 8.1.2. Die strukturelle Einbettung .....   | 230        |
| 8.1.3. Ergebnisse.....   | 231        |
| 8.2. Soziales Kapital in lokalen Austauschnetzwerken .....   | 239        |
| 8.2.1. Bounded Solidarity .....  | 241        |
| 8.2.2. Enforceable Trust.....  | 242        |
| 8.2.3. Ergebnisse.....   | 243        |
| 8.3. Zusammenfassung.....  | 247        |
| <b>9. Wirtschafts- und sozialpolitische Bedeutung – eine Reflexion .....</b>                       | <b>249</b> |
| 9.1. Die Stellung der Tauschringe .....  | 250        |
| 9.1.1. Die Potenziale lokaler Austauschnetzwerke .....   | 251        |
| 9.1.2. Eine steuer- und sozialrechtliche Bewertung der Tauschringe.....                            | 254        |
| 9.2. Politische Einbindung.....  | 257        |
| 9.2.1. Die Sicht der Tauschnetzwerke in Bezug auf eine sozialstaatliche Intervention .....         | 258        |

---

|  |            |
|--|------------|
| 9.2.2. Notwendigkeit zur Umgestaltung bei einer sozialstaatlichen Intervention ..... | 260        |
| 9.3. Fazit.....  | 263        |
| <b>Literaturverzeichnis .....</b>  | <b>267</b> |
| <b>Index .....</b>   | <b>291</b> |

## Tabellenverzeichnis

|             |   |     |
|-------------|---|-----|
| Tabelle 1:  | Rücklaufquote und Ursachen für Unit-Non-Response der Tauschringkoordinatorenbefragung nach Bundesgebiet .....                 | 70  |
| Tabelle 2:  | Tauschring Samples .....  | 73  |
| Tabelle 3:  | Rücklaufquoten und Ursachen für Ausfälle in der Tauschringteilnehmerbefragung nach Tauschring .....                           | 78  |
| Tabelle 4:  | Item-Non-Response der Tauschringteilnehmerbefragung nach Tauschring .....   | 78  |
| Tabelle 5:  | Ressourcen und Ressourcenmobilisierungsstrategien der Tauschringe .....   | 90  |
| Tabelle 6:  | Gründung des jeweils ersten Tauschrings in westdeutschen Landkreisen/kreisfreien Städten .....                                | 132 |
| Tabelle 7:  | Gründung des jeweils ersten Tauschrings in ostdeutschen Landkreisen/kreisfreien Städten .....                                 | 134 |
| Tabelle 8:  | Mitgliedschaftsstruktur der ausgewählten Tauschringe im Vergleich zur allgemeinen Bevölkerungsumfrage .....                   | 147 |
| Tabelle 9:  | Mitgliedschaftsstruktur der ausgewählten Tauschringe – ein Ost-West-Vergleich .....   | 152 |
| Tabelle 10: | monatliches Aktivitätsniveau in den betrachteten Tauschringen .....   | 153 |
| Tabelle 11: | monatliches Aktivitätsniveau nach Erwerbstätigkeit und Region .....   | 156 |
| Tabelle 12: | Rotierte Komponentenmatrix zu wahrgenommenen Vorteilen einer Tauschringteilnahme .....  | 162 |
| Tabelle 13: | Bewertung der Vorteile des Tauschrings .....  | 163 |
| Tabelle 14: | Negative binomiale Regression: abhängige Variable monatlich investierte Tauschzeit (in halbe Stunden) .....                   | 167 |
| Tabelle 15: | Poisson Regression: abhängige Variable monatlich für gemeinschaftliche Veranstaltungen des Tauschrings investierte Zeit ..... | 170 |
| Tabelle 16: | Risikofunktion, das jährliche Risiko einer Tauschringauflösung .....  | 195 |
| Tabelle 17: | erwartete Effekte auf die Überlebenswahrscheinlichkeit der Tauschringe .....  | 199 |
| Tabelle 18: | Beschreibung der relevanten Variablen zu den Überlebens- und Erfolgsanalysen .....  | 203 |
| Tabelle 19: | Cox Regression: Auflösungsraten der Tauschringe bei Berücksichtigung geringer Aktivität .....                                 | 205 |
| Tabelle 20: | Cox Regression: Auflösungsraten der Tauschringe .....   | 207 |

|   |     |
|---|-----|
| Tabelle 21: Häufigkeitsverteilung der Ursachen des Scheiterns<br>(Mehrfachnennungen möglich) .....              | 208 |
| Tabelle 22: OLS-Regression: Teilnehmerentwicklung (logarithmiert) .....   | 212 |
| Tabelle 23: Teilnehmerentwicklung: logistische Regressionen der<br>Extremgruppen .....                          | 213 |
| Tabelle 24: Wandel der organisationalen Ausrichtung .....   | 217 |
| Tabelle 25: Eckdaten zum Wandel der organisationalen Ausrichtung .....  | 217 |
| Tabelle 26: Überblick zum personalen Wandel des Organisationsteams .....  | 218 |
| Tabelle 27: Veränderungen im Regelwerk der Tauschringe .....  | 219 |
| Tabelle 28: logistische Regressionen: Auflösung innerhalb der ersten fünf<br>Jahre oder geringe Aktivität ..... | 220 |
| Tabelle 29: Zielsetzungen der Tauschringe und deren Veränderungen .....   | 221 |
| Tabelle 30: Veränderungen in der Teilnehmerzusammensetzung der<br>Tauschringe .....                             | 223 |
| Tabelle 31: Übersicht zu den Variablen zum Transaktionsmanagement .....   | 234 |
| Tabelle 32: Logistische Regression: Qualitätsprobleme ohne<br>Egonetzwerkdaten .....                            | 235 |
| Tabelle 33: Logistische Regression: Qualitätsprobleme mit<br>Egonetzwerkdaten .....                             | 237 |
| Tabelle 34: Übersicht zu den Variablen zum sozialen Kapital .....   | 244 |
| Tabelle 35: Logistische Regression: Qualitätsprobleme ohne<br>Egonetzwerkdaten .....                            | 245 |
| Tabelle 36: Logistische Regression: Qualitätsprobleme mit<br>Egonetzwerkdaten .....                             | 247 |

## Abbildungsverzeichnis

|  |     |
|--|-----|
| Abbildung 1: Überblick über verschiedene Güterarten nach Hess/Ostrom .....   | 42  |
| Abbildung 2: Beispiel einer Auszahlungsmatrix eines n-Personen-<br>Gefangenendilemmas.....                                       | 48  |
| Abbildung 3: Allgemeine Auszahlungsmatrix des 2*2<br>Gefangenendilemmas.....   | 54  |
| Abbildung 4: Spielbaum eines Vertrauensspiels .....  | 55  |
| Abbildung 5: Zusammenhang Abgabenstruktur und<br>Tauschringgründungen, 1991 - 2004.....  | 100 |
| Abbildung 6: Zusammenhang Regulierungsdichte und<br>Tauschringgründungen, 1991- 2004.....  | 104 |
| Abbildung 7: Zusammenhang Arbeitslosigkeit und<br>Tauschringgründungen, 1991 – 2004.....   | 109 |
| Abbildung 8: Kumulierte Hazardraten für Gesamt- sowie Ost- und<br>Westdeutschland .....  | 118 |
| Abbildung 9: Tauschringgründungen Gesamt- sowie Ost- und<br>Westdeutschland, 1988 – 2005.....                                    | 119 |
| Abbildung 10: Diffusionskurven für Gesamt- sowie Ost- und<br>Westdeutschland, 1988 – 2005.....                                   | 121 |
| Abbildung 11: Tauschringgründungen auf Landkreisebene von 1988 bis<br>2005.....  | 122 |
| Abbildung 12: Box Plots zum monatlichen Aktivitätsniveau in den<br>betrachteten Tauschringen.....                                | 154 |
| Abbildung 13: Kerndichteschätzer zum monatlichen Aktivitätsniveau in<br>den betrachteten Tauschringen.....                       | 155 |
| Abbildung 14: Box Plots zum monatlichen Aktivitätsniveau in den<br>betrachteten Tauschringen nach Erwerbstätigkeit.....          | 157 |
| Abbildung 15: Kerndichteschätzer zum monatlichen Aktivitätsniveau in<br>den betrachteten Tauschringen nach Erwerbstätigkeit..... | 158 |
| Abbildung 16: Box Plots zum monatlichen Aktivitätsniveau in den<br>betrachteten Tauschringen nach Region .....                   | 159 |
| Abbildung 17: Kerndichteschätzer zum monatlichen Aktivitätsniveau in<br>den betrachteten Tauschringen nach Region.....           | 160 |
| Abbildung 18: jährliche Anzahl gescheiterter Tauschringe, 1988 - 2006 .....  | 192 |
| Abbildung 19: Überlebensfunktion, der Anteil noch bestehender<br>Tauschringe.....  | 193 |

---

|  |     |
|--|-----|
| Abbildung 20: Risikofunktion, das jährliche Risiko einer<br>Tauschringauflösung .....                          | 194 |
| Abbildung 21: Überlebensverlauf nach Tauschringregion (ost/west) .....   | 195 |
| Abbildung 22: Auflösungsrisiko nach Tauschringregion (ost/west).....   | 196 |
| Abbildung 23: Überlebensfunktion, Anteil bestehender Tauschringe unter<br>Berücksichtigung der Aktivität ..... | 197 |
| Abbildung 24: Auflösungsrisiko unter Berücksichtigung der Aktivität .....                                      | 198 |
| Abbildung 25: Auflösungsrisiko unter Berücksichtigung der Größenangabe .....                                   | 204 |
| Abbildung 26: Veränderung der Teilnehmerzahlen in Abhängigkeit vom<br>Alter des Tauschrings.....               | 210 |

# 1. Einleitung

Eigenarbeit, Do-it-Yourself-Tätigkeiten sowie andere Versorgungsstrategien jenseits der Grenzen des formalen Marktes erleben seit den 1980er Jahren ihren Aufschwung. Trotz einer weit reichenden Kommerzialisierung zahlreicher Lebensbereiche wird wieder vermehrt auf nicht professionelle Dienste und Fähigkeiten zurückgegriffen. Mitunter fußt diese Wiederentdeckung darauf, dass mit solchen alternativen Formen des Bedarfsausgleichs eine Reihe von Hoffnungen zur Lösung, zumindest aber zur Milderung aktueller gesellschaftlicher Krisen verbunden wird. So eroberte Deutschland in diesem Zuge eine abgewandelte Form der Tauschring-Idee. Nach ihrer Blüte in der Weltwirtschaftskrise der 1920er und 1930er Jahre erleben die Tauschringexperimente in Deutschland seit Anfang der 1990er Jahre in Gestalt der Local Exchange Trading Systems (LETS) ihre Renaissance und erfahren regen Zulauf (Godschalk 1986; Kuhn 2002; Paysys 1997). Diese aus Kanada stammende Initiative versucht parallel zur Geldwirtschaft einen nicht monetären, lokal begrenzten Wirtschaftskreislauf zu etablieren, in den Teilnehmer ihre brachliegenden und am Markt nicht gefragten Ressourcen und Fähigkeiten einbringen und mit Hilfe einer eigenen Nebenwährung austauschen können. Gehandelt wird in diesen Komplementärökonomien mit „Batzen“, „Talenten“ oder anderen lokalen Verrechnungseinheiten, wobei die Namensgebung vielfältig ist und häufig einen Rückbezug auf kulturelle, soziale oder geographische Besonderheiten der Region herstellt. „Geld“ existiert in diesen Arrangements jedoch nur im virtuellen Sinne – der Austausch erfolgt ausschließlich bargeldlos über Buchungen auf den Verrechnungskonten der Teilnehmer. Meist wird in dieser besonderen Form des Tauschrings vom ökonomischen Preisbildungsmechanismus abgesehen und stattdessen jede Leistung unabhängig von ihrem Marktwert mit Hilfe einer Zeitwährung gleich bewertet und entlohnt (Kuhn 2002; Bebbington 2000; Meier 2001; Williams 1996a; 1996b; 1996c). Entsprechend kann man sich das Tauschgeschehen in diesen Tauschnetzwerken in etwa folgendermaßen vorstellen:

Teilnehmer A fragt bei Teilnehmer B eine Stunde Hemden bügeln nach. Während Teilnehmer B für seine Tätigkeit 20 Punkte gutgeschrieben bekommt, verringert sich Teilnehmer A's Kontostand um diese 20 Punkte. Teilnehmer B nimmt nun von einem weiteren Teilnehmer C für zwei Stunden Hilfe bei Malerarbeiten in Anspruch. Somit vermindert sich Teilnehmer B's Kontostand um 40 Punkte und ist um 20 Punkte im Soll. Teilnehmer C hat sich durch seine Unterstützung im

Gegenzug eine Gutschrift von 40 Punkten erworben. Dieses fiktive Beispiel ließe sich beliebig fortführen und tatsächlich bildet sich auch im realen Tauschgeschehen eine derartige Kette multilateraler, indirekter Tauschbeziehungen aus.

Während 1995 knapp 60 solcher Tauschringe in Deutschland existierten, konnten Ende 1996 bereits 114 und 2002 etwa 350 Zusammenschlüsse verzeichnet werden (Meier 2001; Täubner 2002). Trotz ihres Wachstums bleibt das wissenschaftliche Interesse an den Tauschsystemen im deutschsprachigen Raum verhalten. Lediglich ihr Nachhaltigkeitsaspekt verzeichnet verstärkte Forschungsaktivität. Diverse Studien analysieren – vorrangig durch die Agenda 21 initiiert – den Beitrag der lokalen Austauschnetzwerke zu einer sozialen, ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeit der modernen, globalisierten Gesellschaft (Außmann 1998; Ewald 2003; Kristof/Nanning/Becker 2001). Doch sollten die Zusammenschlüsse nicht ausschließlich auf ihren Beitrag zu einer nachhaltigen Gesellschaftsentwicklung reduziert werden, sondern auch ihre anderen Facetten bei ihrer Untersuchung berücksichtigt werden. So spiegeln diese kleinen, in sich geschlossenen Wirtschaftssysteme, welche ähnlichen ökonomischen Gesetzmäßigkeiten wie der formale Markt gehorchen, vielfältige Probleme des sozialen Miteinanders im kleinen Rahmen wider. In dieser Arbeit ist daher von Interesse, welche Ursachen ihre Entstehung und Verbreitung in Deutschland parallel zur formalen Ökonomie forcierten, wie sie ihren langfristigen Fortbestand sicherstellen und welche wirtschafts- und sozialpolitische Bedeutung ihnen in Deutschland zukommt.

## 1.1. Fragestellungen und theoretische Konzepte

Die vorliegende Arbeit wird von drei zentralen Fragestellungen dominiert. In ihrem Zentrum stehen die übergeordneten Fragen der

- a) *Entstehung und Verbreitung*
- b) *Stabilisierung* und
- c) *sozialpolitischen Bedeutung der Systeme in Deutschland.*

Diese drei Themenkomplexe und die wesentlichen Einzelfragen werden im Folgenden kurz skizziert und in ihren theoretischen Kontext eingeordnet. Der erste Komplex widmet sich dem Gründungsgeschehen der Tauschringe, der zweite richtet sein Interesse auf ihre Bestandssicherung und der abschließende Komplex versteht sich als eine allgemeine Reflexion über die Thematik. Er setzt sich mit den sozial- und arbeitsmarktpolitischen Implikationen der Systeme auseinander und prüft die Möglichkeiten ihrer Einbindung in die aktuelle Sozialpolitik. Sowohl die Analyse zur Entstehung der Zusammenschlüsse als auch die Untersuchung ihrer Stabilisierung erfolgt aus einer makro- und mikrotheoretischen Perspektive.

a) *Worauf lässt sich die Entstehung und Verbreitung der Tauschringe in Deutschland zurückführen?*

Mit der industriellen Revolution gingen bedeutsame Strukturverschiebungen einher, welche letztendlich in einer „Trennung von Haushalt und Betrieb“ (Weber 1965) mündeten. Der ehemals von Hauswirtschaft und Kleinhandwerk dominierte, traditionelle Sektor der privaten Versorgung und des Bedarfsausgleichs wurde vom industriellen Sektor aufgesogen und Arbeitskräfte und Konsumpotenziale dorthin umgelenkt (Bögenhold/Staber 1994; Lutz 1984). Stellte die marktvermittelte Versorgung in den früheren, traditionellen Gesellschaftsformen nur eine Residualgröße dar, geriet die Eigenarbeit im Zuge der „Great Transformation“ zunehmend in Vergessenheit (Heinze 1984; Polanyi 1977; Schettkat 1984). So sank die Haushaltsproduktion zur Deckung des Eigenbedarfs in den letzten 200 Jahren stetig und noch heute kennzeichnet eine „Arbeitsteilung in der Organisation der Produktion und im sozialen Leben“ (Skolka 1985) die modernen westlichen Gesellschaften (ebd.1990: 53). Angesichts dieser Entwicklung hin zu einer Monopolstellung des Marktes drängt sich die Frage nach der zunehmenden Rückbesinnung auf verschiedene Formen der Eigenarbeit geradezu auf. Daher interessiert im Rahmen dieser Arbeit, welche Ursachen und Entwicklungen in der modernen, marktvermittelten Gesellschaft zu einer – zumindest partiellen – Abkehr von den kommerziellen Angeboten sowie zur Entstehung und rasanten Verbreitung der Tauschringe führten.

Die frühen Tauschringexperimente des 19. Jahrhunderts sowie die Nothilfeprogramme der Weltwirtschaftskrise zielten darauf ab, die Lebenslage der breiten Bevölkerung zu verbessern und ihre angespannte ökonomische Situation – insbesondere die der Arbeitslosen – zu lockern (Godschalk 1986; Onken 1983; Unterguggenberger 1983). Auch das erste LET-System in Kanada bildete sich in Zeiten einer lokalen Rezessionsphase, die mit hoher Arbeitslosigkeit verbunden war (Hoeben 2003; Pacione 1998; Williams 1995). Wie stellt sich vor diesem Hintergrund das Gründungsgeschehen der Austauschnetzwerke in Deutschland dar? Sind auch sie ausschließlich eine Reaktion auf krisenhafte Erscheinungen der Ökonomie und Gesellschaft, oder zeichnen sich für ihre Entstehung noch weitere Faktoren verantwortlich? Sicher ist ein gemeinsames, richtungweisendes Ziel aller Tauschringe, gesellschaftliche Missstände aufzuzeigen und die resultierenden Fehlentwicklungen zumindest im kleinen Rahmen auf lokaler Ebene abzufedern. Sogar in der Forschung wird ein direkter Zusammenhang zwischen der Entstehung von informellen Arrangements und Arbeitslosigkeit sowie anderen krisenhaften wirtschaftlichen Entwicklungen als Faktum dargestellt. Hohe Arbeitslosigkeit und konjunkturelle Schwankungen sollten jedoch nicht allein die Entstehung und Verbreitung der Austauschnetzwerke bedingen. Meist führt erst das Zusammenspiel einer Reihe sozialer und ökonomischer Umweltbedingungen zur Idee bzw. Ent-

scheidung, eine neue Organisation zu gründen (Kimberly 1980: 26; Pennings 1980: 144f). Welche Ursachen und Umweltfaktoren begünstigen die Entstehung der lokalen Austauschnetze in Deutschland? Wie stellt sich ihr Gründungsgeschehen dar? Zur Klärung dieser Fragestellungen wird in dieser Arbeit die populations-ökologische Richtung der Organisationsforschung aufgegriffen. Diese betrachtet auf der *Makroebene* das Verhalten ganzer Populationen in Abhängigkeit vom Populationsbesatz und den Umweltbedingungen. Mit Hilfe dieses Ansatzes kann untersucht werden, ob die Tauschringpopulation mit bestimmten Umweltbedingungen variiert und welche Voraussetzungen ihr Gründungsgeschehen positiv beeinflussen (Carroll/Hannan 2000; Hannan/Carroll 1992; Hannan/Freeman 1977; 1998; Stinchcombe 1965). Zur Analyse des Diffusionsprozesses der Tauschringe wird zusätzlich an die theoretischen Überlegungen der Innovationsforschung, wie sie grundlegend bei Everett Rogers formuliert werden, angeknüpft und somit auch der Einfluss sozialer Netzwerke und der Medien auf ihren Ausbreitungsweg beleuchtet (Rogers 2003; Rogers/Shoemaker 1971).

Für ihre Entstehung muss eine neue Bewegung außerdem auf gründungsrelevante Ressourcen zurückgreifen und politische Unterstützung für ihre Belange gewinnen können (Nettl 1967; Rao 2002; Swaminathan/Wade 2001). Um Zugang zu diesen Ressourcen zu erhalten, sind die Tauschringe als neue Organisationsform in entscheidendem Ausmaß auf öffentliche Legitimation angewiesen. Nur wenn eine neue Bewegung in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird und Anerkennung findet, steigt die Bereitschaft, ihre Ziele und Belange zu unterstützen. Daher ist der Aufbau einer kollektiven Rahmung für die Bewegung notwendig, welche den Mitgliedern und der Umwelt ihre Ziele und Aufgaben möglichst einleuchtend vermittelt. Das Interesse dieser Arbeit gilt somit auch dem Institutionalisierungsprozess der Zusammenschlüsse. Unter theoretischem Rückbezug auf die soziale Bewegungsforschung und das Framing-Konzept, das sich mit der Konstruktion kollektiver Deutungsrahmen beschäftigt, soll analysiert werden, wie die Tauschringe eine geeignete Rahmung erfahren und es ihnen gelingt, sich eine kollektive Identität aufzubauen (DiMaggio 1988; Melucci 1988; 1995; Snow et al. 1986). Eine herausragende Stellung nehmen in diesem Zusammenhang die politischen Entrepreneurs ein. Als „man of vision“ (Miles/Randolph 1980: 433) gestalten sie die kollektive Identität der neuen Bewegung nachhaltig mit und verleihen ihr Bedeutung, Ideologie und Werte (Kimberly 1980: 31). Sie setzen nicht nur ihre Vision um, sondern mobilisieren und koordinieren die für die Bewegung notwendigen Ressourcen und verhelfen ihr zu öffentlicher Legitimation (Anheier 2000; Kimberly 1980; Rao 2002; Whittier 1997). Welche Rolle spielen solche politischen Entrepreneurs mit ihren intrinsischen Motivationen für die Entstehung und Verbreitung der Tauschringbewegung? Sind die lokalen Austauschnetzwerke mit ihren stark ideologischen Zielsetzungen auf ihr Engagement zurückzuführen? Mit Hilfe der Humankapital-

und Netzwerktheorie sollen wesentliche Eigenschaften der Gründerperson, welche Einfluss auf die Entstehung der Systeme nehmen können, herausgearbeitet werden.

Da es sich bei den Tauschringen um auf Freiwilligkeit basierende Zusammenschlüsse handelt und die Systeme erst durch ihre Teilnehmer entstehen und geformt werden, fokussiert die Arbeit bei der Untersuchung der Entstehungsursachen zusätzlich auf die individuellen Motivlagen ihrer Teilnehmer. Spiegeln sich die Entwicklungen der Populationsebene auf der Individualebene wider? Von Interesse ist an dieser Stelle vor allem, welchen Nutzen die Akteure aus ihrer Teilnahme an den Austauschnetzwerken ziehen und welchen Motivationen ihre Beitrittsentscheidung folgt. Basierend auf der Rational-Choice-Theorie wird daher versucht, die einer Teilnahme zugrunde liegende Rationalität herauszuarbeiten und diverse Nutzenargumente zu extrahieren (Coleman 1986; 1990). Da jedoch in Frage steht, dass die Beteiligung an einem lokalen Austauschnetzwerk den Lebensunterhalt sichern kann, werden für die Teilnahme möglicherweise ideologische Beweggründe wichtiger sein. Ebenso sind Einflüsse der peer group als Motivatoren für die Beteiligung an dieser Komplementärökonomie vorstellbar. Daher werden bei dieser Untersuchung zusätzlich zum ökonomischen Kosten-Nutzen-Kalkül weitere, über die rein monetären Nutzenargumente hinausgehende Motivationen untersucht. Diese breiter angelegte Perspektive ermöglicht, dass persönliche Dispositionen, Motive der Gesellung sowie individuelle Reaktionen auf den gesellschaftlichen Wertewandel in die Betrachtung miteinbezogen werden können.

*b) Wie sichern sich die Systeme ihren langfristigen Fortbestand?*

In unmittelbarem Anschluss an die Analyse des Gründungs- und Diffusionsprozesses der Tauschringe drängt sich die Frage auf, ob und wie es ihnen gelingt, langfristig zu überleben. Nach erfolgreicher Gründung und Umsetzung müssen neue Organisationen vielfältige Herausforderungen meistern, um sich langfristig etablieren zu können. So gilt es, angemessene Überlebens- und Wachstumsstrategien zu finden, gewissen Effizienzkriterien gerecht zu werden und die bestehende Ideologie weiterzuentwickeln (Kimberly 1980: 23; Miles 1980: 436). Neben der Lösung klassischer Bestandsprobleme müssen sich die Zusammenschlüsse aufgrund ihrer Kollektivguteigenschaften zusätzlich gegen ausufernde Free Riding Aktivitäten schützen. Welche Erfolgsfaktoren beeinflussen die Überlebenswahrscheinlichkeit der lokalen Austauschnetzwerke? Determinieren auch bei den Tauschsystemen die Gründungsbedingungen ihr langfristiges Fortbestehen – wie in der Organisationsforschung mit der These des *organizational imprinting* behauptet (Stinchcombe 1965)? Welche Rolle spielt im Anschluss an die organisationsökologische Forschungsstradition die Größe und das Alter der Tauschringe für ihren Erfolg, wie wirken sich institutionelle Gestaltungsmerkmale und relevante Umfeldbedingungen auf ihr langfristiges Fortbestehen aus und welche Rolle kommt schließlich den Gründer-

personen zu (Brittain/Freeman 1980; Brüderl/Preisendörfer/Ziegler 1992; Delacroix/Carroll 1983)? Zur Klärung dieser Fragestellungen wird erneut die zur Untersuchung der Entstehung und Verbreitung der Tauschringbewegung eingeschlagene populationsökologische Rahmung aufgegriffen. Mit dieser Betrachtungsweise können wesentliche Faktoren, die Einfluss auf den Fortbestand der Zusammenschlüsse nehmen, berücksichtigt werden. Traditionell werden Organisationen entweder hinsichtlich der gegebenen Umweltbedingungen oder den Eigenschaften der Entrepreneurs beleuchtet (Romanelli 1989: 213). Diese Arbeit versteht sich dagegen als integrierte Betrachtung und versucht, die Ansätze der Populationsökologie gewinnbringend mit Konzepten zu verbinden, welche sich auf die Erfahrungen und Eigenschaften der Gründerperson konzentrieren. Daher soll die organisationsökologische Perspektive, welche die Bedeutung diverser Organisationsmerkmale und Umweltbedingungen für die Bestandsaussichten von Organisationen ins Zentrum rückt, um das Konzept der Humankapitaltheorie erweitert und der Einfluss der Gründereigenschaften auf die Überlebenschancen der Tauschringe analysiert werden.

Aufgrund der besonderen Ausgestaltung der Systeme können auch die einzelnen Tauschgeschäfte ihre Stabilität gefährden und letztlich ihr Scheitern verantworten. Da sich die lokalen Austauschnetzwerke gänzlich von den „ökonomischen Institutionen des Kapitalismus“ (Williamson 1985) distanzieren, können sich die Tauschpartner weder mit monetären Anreizen noch Verträgen gegen opportunistische Verhaltensweisen und Free Riding ihrer Partner absichern (Kleine 1995; Picot 1999). Von fundamentalem Interesse ist daher die Stabilisierung der einzelnen Tauscharrangements in einer Welt fernab monetärer Anreize und Verträge. Wie kann opportunistischen und ausbeuterischen Tendenzen vorgebeugt werden und welche Absicherungsvorkehrungen treffen die Teilnehmer, um einen reibungslosen Ablauf ihrer Tauschgeschäfte zu erzielen? Diese Fragestellungen fokussieren allesamt auf die übergeordnete Problematik, wie in diesen Zusammenschlüssen das Ordnungsproblem gelöst und Kooperation unter den beteiligten Akteuren hergestellt werden kann. Verträge sind nicht das einzige Mittel zur Vermeidung und Regulierung von Problemen bei Transaktionen (Macaulay 1965). Soziale Bedingungen spielen ebenfalls eine entscheidende Rolle, denn ökonomische Beziehungen laufen nie isoliert aus dem sozialen Kontext gelöst ab, sondern sind in vielfältige soziale Zusammenhänge eingebunden. Soziale Einbettung und soziales Kapital stellen eine sinnvolle Ergänzung zur vertraglichen Absicherung dar, da sie Vertrauen schaffen und somit die Handlungsergebnisse der Akteure beeinflussen können (Coleman 1988; 1990; Granovetter 1985; 1990; Voss 1998). Daher wird auch zur Erklärung der Entstehung der sozialen Ordnung in den Tauschringen auf die Konzepte der sozialen Einbettung und des sozialen Kapitals gesetzt.

c) *Welche sozialpolitische Bedeutung kommt den Systemen in Deutschland zu?*

Die Systeme erscheinen ferner vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftspolitischer Entwicklungen von großem Interesse. In gesellschaftspolitischer Hinsicht werden die lokalen Austauschnetzwerke meist als Reaktion auf ökonomische und ökologische Defizite gedeutet. Eine systematische Einordnung in das institutionelle Arrangement der deutschen Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik fehlt jedoch bislang. Gerade angesichts der zu beobachtenden Reduzierung sozialstaatlicher Leistungen spielt die informelle Ökonomie für Arbeitslose als Überlebensstrategie eine bedeutende Rolle (Häußermann/Lüsebrink/Petrowsky 1990). Auf Basis der erzielten Ergebnisse zu ihrer Entstehung, Verbreitung und Stabilisierung soll daher eine Einordnung der Systeme in die gesetzlichen Rahmenbedingungen vorgenommen werden. Außerdem gilt es in diesem letzten Schritt, ihre Integrationsmöglichkeit in die deutsche Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik zu evaluieren. Diese abschließende Analyse der sozialpolitischen Implikationen der lokalen Austauschnetzwerke erfolgt eher forschungsbegleitend und diskursiv und soll die theoretisch-inhaltlichen Schwerpunkte der Entstehung und Stabilisierung der Tauschringe ergänzen und den Anschluss der Arbeit an breite gesellschaftliche Diskussionsprozesse gewährleisten.

## 1.2. Relevanz der Studie

Die Fragestellungen machen deutlich, welch breites Spektrum an Untersuchungsmöglichkeiten die lokalen Austauschnetzwerke bieten. Sie liefern reichlich Stoff zur Diskussion klassischer soziologischer Fragestellungen sowie aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen. In theoretischer Hinsicht knüpft die Arbeit an die zentralen Überlegungen der Organisations- und Wirtschaftssoziologie sowie der Bewegungsforschung an und bezieht diese auf ein vollkommen neuartiges Untersuchungsfeld. Insbesondere für die *Neue Wirtschaftssoziologie*, welche Wirtschaftssysteme, Institutionen, Marktprozesse und ökonomisches Handeln in ihr Zentrum rückt, stellen die Tauschringe in vielfacher Weise ein interessantes Forschungsgebiet dar (Swedberg 1990; Smelser/Swedberg 2005). In praktischer Hinsicht trägt ihre Untersuchung dazu bei, aktuelle gesellschaftliche Probleme besser zu verstehen und Lösungsansätze zu diskutieren.

Mit ihrer umfassenden Betrachtungsweise zur Entstehung und Verbreitung der Tauschringpopulation wendet die Arbeit nicht nur wesentliche Erkenntnisse der Organisations- und Bewegungsforschung auf einen neuen Kontext an und bietet damit vielfältige Anknüpfungspunkte für weitere Forschungsvorhaben, sondern leistet gleichzeitig einen Beitrag zum besseren Verständnis von Gründungs- und Diffusionsprozessen neuer Organisationsformen im Allgemeinen und

von Non-Profit-Organisationen im Besonderen. Zwar beschäftigt sich die Organisationsökologie seit langem mit der Erklärung der Entstehung und Verbreitung neuer Organisationen und Organisationsformen, doch konzentriert sich die Forschungsaktivität im Wesentlichen auf Betriebs- und Unternehmensgründungen im kommerziellen Bereich. Trotz wachsender Popularität des Sektors der Non-Profit-Organisationen wurde dieser in den Auseinandersetzungen bislang weitestgehend vernachlässigt (Aldrich 2000: 76). Indem die Studie ihr Interesse auf die Tauschringe richtet und bei ihrer Untersuchung auf zentrale Überlegungen der Organisationsökologie zurückgreift, kann sie dazu beitragen, dass die Auseinandersetzung mit Non-Profit-Organisationen in der Gründungs- und Organisationsforschung stärkere Beachtung findet. So kann beispielsweise die vielfach in der organisationsökologischen Forschung bestätigte These der Dichteabhängigkeit neuer Organisationsformen im Bereich der Non-Profit-Organisationen – die in geringerem Wettbewerb denn kommerzielle Unternehmungen zueinander stehen sollten – überprüft werden (Hannan/Freeman 1989). Außerdem lässt die Auseinandersetzung mit den Zusammenschlüssen für die Innovationsforschung im Anschluss an Everett Rogers einen Beitrag erwarten. Mitunter kann das Konzept der sozialen Infektion, aber auch der Einfluss der Medien bei der Verbreitung von Innovationen am Beispiel der Tauschringe untersucht werden (Andrews/Biggs 2006; Rogers 2004; Rogers/Shoemaker 1971). Gleichzeitig erweist sich die Arbeit für die Erforschung der Entstehung und Etablierung sozialer Bewegungen als anschlussfähig. Sie stellt die „Macht der Ideen“ für die Entstehung neuer sozialer Bewegungen heraus und verdeutlicht, dass diese in Anlehnung an ihre ideologischen Zielsetzungen und ihre soziale Identität entsprechende Werte, Normen und Regeln ausbilden müssen, um langfristig bestehen zu können (Scott 2001). Indem sich die Arbeit diesen normativen und regulativen Komponenten widmet, welche den Bestand der Tauschringe über ein rein ökonomisches Kalkül hinaus beeinflussen, trägt sie dazu bei, den Institutionalisierungsprozess sozialer Bewegungen exemplarisch darzulegen.

Durch die Berücksichtigung der individuellen Teilnahmemotivationen gewährt die Arbeit außerdem wesentliche Einblicke in die einer Teilnahme an Tauschringen zugrunde liegende Rationalität. Da sich die Systeme von marktwirtschaftlichen Anreizen distanzieren, ist von dieser Betrachtung eine Erweiterung der Rational-Choice-Theorie um Nutzenargumente jenseits monetär messbarer Größen zu erwarten, die insbesondere bei der Erforschung des Non-Profit-Sektors breitere Anwendung finden könnte. Die Analyse des Teilnehmerprofils knüpft außerdem an die in der sozialwissenschaftlichen Debatte weit verbreitete, jedoch recht umstrittene Parallelitätshypothese an und trägt zu ihrer empirischen Überprüfung bei. Diese These postuliert, dass mit sinkendem Einkommen durch den Verlust voraussetzungsreicher Ressourcen gleichzeitig das Potenzial für eine Betätigung in der in-

formellen Ökonomie abnimmt (Glatzer/Berger-Schmitt 1986; Jessen et al. 1988, Pahl/Wallace 1985).

Einen relevanten Beitrag steuert die Arbeit zudem zur *Neuen Wirtschaftssoziologie* bei. Da die lokalen Austauschnetzwerke zur Lösung des Kooperationsproblems weder auf rechtliche Vorkehrungen noch monetäre Anreize und externe Sanktionen setzen können, greift eine rein ökonomische Perspektive, welche Transaktionen als vollkommen isoliert, atomistisch und aus ihrem sozialen Kontext losgelöst betrachtet, zur Erklärung der Transaktionsabwicklung in diesen Zusammenschlüssen zu kurz. Durch den speziellen Anwendungsfall der Tauschringe illustriert die Untersuchung besonders deutlich die Defizite der Ökonomik und ihrer stark vereinfachenden und einseitigen Betrachtungsweise. Somit wird ein kritischer Beitrag zum Verhältnis von Ökonomik und Soziologie geleistet, die Bedeutung der Soziologie zur Erklärung ökonomischer Phänomene gestärkt und möglicherweise zur wechselseitigen Annäherung der beiden Disziplinen beigetragen. Außerdem erweitert die Arbeit die Anwendbarkeit der Konzepte der *Neuen Wirtschaftssoziologie* auf Strukturen jenseits der Grenzen des formalen Marktes (Coleman 1988; 1990; Granovetter 1985; 1990).

Auch in methodischer Hinsicht liefert die Arbeit Erkenntnisse. Die Untersuchung der zentralen Fragestellungen basiert auf eigens erhobenen, vollkommen neuartigen und auf die spezifischen Zielsetzungen zugeschnittenen Daten. Für die Klärung der makrotheoretischen Fragestellungen wurden die Koordinatoren aller deutschen Tauschsysteme befragt. Somit wurde erstmals der Versuch unternommen, die gesamte Population der Tauschringe in Deutschland zu erfassen. Außerdem erfolgten zusätzlich standardisierte Interviews mit Teilnehmern einzelner, ausgewählter Systeme, um die mikrotheoretischen Aspekte abdecken zu können. Da es sich bei dem Phänomen „Tauschring“ um eine Spezialpopulation handelt,<sup>1</sup> bedarf es besonderer Planung und Sorgfalt bei der empirischen Umsetzung der Studie. Zwar führt die Methodenliteratur einige Verfahren zur Identifizierung, Größenschätzung und Stichprobenziehung von Spezialpopulationen ein, Methoden zur Felderschließung wurden dagegen kaum behandelt. Diese Untersuchung zeigt einige Möglichkeiten auf, um Zugang zu dieser seltenen Population sowie ihren Teilnehmern zu erlangen und das Feld erfolgreich zu erschließen. Ferner werden ausgewählte multivariate Analyseverfahren auf dieses neuartige Forschungsfeld angewandt. So wird zur Untersuchung der Verbreitungs- und Überlebensmuster der deutschen Tauschsysteme auf die Methoden der Ereignisdatenanalyse zurückgegriffen. Zur Klärung der Fragestellungen der Mikroebene zu den individuellen Teilnahmemotivationen und dem Transaktionsmanagement werden diverse Regressionsmodelle herangezogen.

---

<sup>1</sup> Bei den Tauschringen und ihren Teilnehmern handelt es sich um eine seltene Population mit relativ kleiner Grundgesamtheit, welche nur mangelhaft dokumentiert ist.

Schließlich erweist sich die Untersuchung in praktischer Hinsicht, insbesondere für die aktuelle soziologische Zeitdiagnose und die Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik, als relevant. Aufgrund steigender Arbeitslosigkeit<sup>2</sup> und prekärer, diskontinuierlicher Beschäftigungsverhältnisse werden neue Konzepte notwendig, welche die bestehende Wirtschaftsordnung kompensieren und ergänzen. Zunächst liefert die Studie einen Beitrag zu dieser Forderung, indem sie eine mögliche „soziale Technologie“ (Offe/Heinze 1990: 86) zur Milderung der gesellschaftlichen Probleme einführt und ihre Trag- und Ausbaufähigkeit zur Sicherung der Grundversorgung der Bevölkerung analysiert. Zusätzlich greift sie einige in Politik und Öffentlichkeit umstrittene Fragen auf. Damit schließt die Arbeit unmittelbar an die Debatte zur Stellung des informellen Sektors in der Bundesrepublik Deutschland an, thematisiert steuerpolitische Aspekte und Geringfügigkeitsgrenzen und versucht, den Tauschringen ihre Rolle im Wirtschaftsgeschehen zuzuweisen.

### 1.3. Überblick

Die Arbeit gliedert sich in neun Kapitel. Kapitel 1 mit 4 sind als thematische Hinführung zu den relevanten Fragestellungen zu verstehen. Sie enthalten wichtige Vorarbeiten zum Konzept der Tauschringe und seinem Problempotenzial sowie zur empirischen Umsetzung der Untersuchung und ebnen damit den Weg für die in den Kapiteln 5 mit 8 folgenden Analysen. Das abschließende neunte Kapitel gibt unter Einbezug der erzielten Ergebnisse ein kritisches Resümee zur Tauschringbewegung in Deutschland ab.

*Kapitel 2* gibt einen grundlegenden Überblick über die Tauschringe. Neben Eckdaten zur Entstehung des ersten LET-Systems in Kanada, seiner Funktionsweise und der weltweiten Verbreitung dieses Konzepts stellt dieses Kapitel einige historische Vorläuferformen vor. Allen Modellen gemeinsam ist, dass sie die Versorgungslage der Bevölkerung in konjunkturell schwachen Zeiten verbessern wollen. Da komplementäre Wirtschaftssysteme vor allem bei großem Problemdruck an Bedeutung erfahren und als Notökonomien zeitweise sogar eine gewisse Absorptionsfunktion übernehmen können, soll an dieser Stelle auch die Tauschringbewegung Südamerikas näher vorgestellt werden.

Unter Berücksichtigung des speziellen Designs der lokalen Austauschsysteme leitet das anschließende *Kapitel 3* Probleme ab, die ihren Fortbestand gefährden können. Neben spieltheoretischen Modellierungen, welche die gegenseitige Interdependenz der Handlungen mehrerer Akteure berücksichtigen, wird bei der Ana-

---

<sup>2</sup> In Deutschland baute sich die Arbeitslosigkeit seit Anfang der 1980er Jahre in mehreren Schüben auf, wobei auch in wirtschaftlich besseren Zeiten kein spürbarer Rückgang zu verzeichnen ist und das Ursprungsniveau nicht mehr erreicht wird.

lyse des Problempotenzials der Tauschringe auf die Ansätze der *Neuen Institutionen Ökonomie* zurückgegriffen. Das Aufzeigen der Gefährdungen der lokalen Austauschnetzwerke soll die Einordnung der Thematik in die ökonomische und soziologische Theorietradition erleichtern.

Da die vorliegende Arbeit ihren Schwerpunkt in einer empirischen Analyse sieht und eigene Primärerhebungen ihre wesentliche Datengrundlage darstellen, widmet sich *Kapitel 4* einer ausführlichen Dokumentation der einzelnen Erhebungsverfahren. Empirische Basis der Studie bilden ein telefonischer Survey der Koordinatoren aller deutschen Austauschsysteme sowie eine standardisierte Telefonbefragung von Teilnehmern ausgewählter Zusammenschlüsse. Zusätzlich zu einer kurzen Darstellung der wesentlichen Aspekte der Fragebögen wird auf die Methoden zur Erschließung des Untersuchungsfeldes, das Sampling sowie die Response Rates der Befragungen eingegangen.

An diese methodischen Ausführungen schließt die empirische Umsetzung der Studie an. Die theoretisch untermauerte Darstellung der Ergebnisse gliedert sich in vier Kapitel. Kapitel 5 und 6 wenden sich der Entstehung und Verbreitung der Tauschringe in Deutschland zu. So wird in *Kapitel 5* auf ihren Gründungsprozess eingegangen. Unter Rückbezug auf die Bewegungsforschung und die organisationsökologischen Ansätze geht das Kapitel auf die Notwendigkeit der öffentlichen Legitimation neuer Organisationsformen und der Ressourcenmobilisierung ein und arbeitet für die Entstehung der Tauschringe relevante Einflussfaktoren und Umweltbedingungen aus. Auf diesen Erkenntnissen aufbauend wird außerdem versucht, den Diffusionsprozess der Systeme systematisch nachzuzeichnen. Nachdem die makrotheoretischen Fragestellungen zur Entstehung und Verbreitung der Tauschringe in Kapitel 5 abgehandelt wurden, fährt *Kapitel 6* mit den mikrotheoretischen Zielsetzungen fort, beleuchtet das Teilnehmerprofil und nimmt auf die Beitrittsmotivationen der Teilnehmer Bezug. Sind auf der Individualebene Parallelen zu den Entstehungsursachen der Gesamtpopulation erkennbar?

Der Stabilisierung der Systeme nehmen sich die Kapitel 7 und 8 an. *Kapitel 7* widmet sich der makrotheoretischen Betrachtung der Bestandssicherung und legt wesentliche interne und externe Merkmale dar, welche Einfluss auf die Überlebenswahrscheinlichkeit der Tauschringe nehmen. Das Interesse des *Kapitels 8* gilt dagegen der Abwicklung der einzelnen Transaktionen. Zur Untersuchung des Transaktionsmanagements wird vor allem auf die Konzepte der sozialen Einbettung und des sozialen Kapitals zurückgegriffen. Welche Vorgehensweisen sichern einen reibungslosen Ablauf der Tauschgeschäfte und wie kann opportunistischen Verhaltensweisen vorgebeugt werden?

Das abschließende *Kapitel 9* versteht sich als Reflexion über die Tauschring-Idee. Sichtweisen und Einstellungen der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik zu den lokalen Zusammenschlüssen werden geklärt und ihre Potenziale bewertet. Welche Möglichkeiten bieten sie arbeitslosen und einkommenschwachen Personen? Kön-

nen sie dazu beitragen, verlorene oder ungenutzte Selbsthilfekapazitäten zu aktivieren bzw. reaktivieren und welchen Beitrag leisten sie für die Gemeinschaftsentwicklung? Welche Konsequenzen hat eine Einbindung in die Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik für die Systeme selbst? Da das Konzept der Tauschringe bisher auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruht, kann eine politische Integration unvorhergesehene Probleme aufwerfen, so dass abschließend einige Gestaltungsvorschläge für den Fall ihrer Einbindung ausgearbeitet werden.

Die vier zentralen Kapitel 5 mit 8, in denen die empirischen Ergebnisse der Arbeit vorgestellt werden, behandeln die Fragestellungen zur Entstehung, Verbreitung und Stabilisierung der Tauschnetzwerke. Da nicht jeder Leser an allen Fragestellungen gleichermaßen interessiert sein wird und die Arbeit sicher selektiv gelesen wird, sind diese Kapitel so geschrieben, dass sie für sich selbst gesehen verständlich bleiben. Um ihre Verstehbarkeit und Stringenz sicherzustellen, wurden bewusst Wiederholungen in Kauf genommen. Zudem werden die zentralen Ergebnisse jeweils am Ende eines jeden Kapitels knapp zusammengefasst, um dem eiligen Leser den roten Faden zu erhalten, selbst wenn er dieses Kapitel übersprungen hat.

## 2. Lokale Austauschnetzwerke – einige Grundlagen

Komplementäre Wirtschaftssysteme blicken auf eine lange Vergangenheit zurück. Bereits im 18. Jahrhundert bildeten sich, initiiert durch einige Sozialreformer, erste Tauschsysteme aus, die insbesondere in Krisensituationen aufflammten. Heute wird alternativen Wirtschaftsformen wieder vermehrt Aufmerksamkeit zuteil, da sie versuchen, die formale Wirtschaft sinnvoll zu ergänzen, eine nachhaltige Entwicklungsrichtung in der Gesellschaft zu stärken und den wirtschaftlichen Wettbewerbsdruck zu mildern. Bevor dieses Kapitel die Funktionsweise und das Konzept der lokalen Austauschnetzwerke detailliert vorstellt und wesentliche Eckdaten zu ihrer Entwicklung und weltweiten Verbreitung darlegt (Abschnitt 2.2.), widmet es sich daher einigen historischen Vorläuferformen, welche die Gestaltung der modernen Tauschringe in großem Ausmaß beeinflusst haben (Abschnitt 2.1.). Weiterhin stellt das Kapitel die südamerikanische Tauschringbewegung vor. Diese in Zeiten großer Not entstandenen Zusammenschlüsse verdeutlichen besonders gut die Potenziale und Tragfähigkeit alternativer Währungssysteme. Dadurch kann das Verständnis für die regionalen Parallelökonomien zusätzlich geschärft werden (Abschnitt 2.3.). Dieser Abriss verschiedener alternativer Wirtschaftssysteme von den frühen Anfängen bis hin zu den Modellen der Gegenwart soll einer besseren Einordnung der lokalen Austauschnetzwerke dienen.

### 2.1. Historische Vorläufer

Größere Popularität haben die Tauschringe zwar erst in der Weltwirtschaftskrise um 1930 erlangt, doch reichen ihre Wurzeln weiter zurück. Bereits im frühen 19. Jahrhundert entstanden erste Tauschsysteme als Reaktion auf die aufkommende kapitalistische Gesellschaft. Im Zuge der Entwicklung hin zu einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung verschärfte sich die soziale Ungleichheit in der Bevölkerung, es kam zu Exklusionstendenzen und einem erhöhten Verarmungsrisiko. Die „Einkommensschere“ zwischen Arm und Reich ging immer weiter auseinander. Daher zielten die ursprünglichen, nicht-monetären Austausch- und Versorgungssysteme darauf ab, diese mit der kapitalistischen Entwicklung einhergehende ungleiche Verteilung zu korrigieren. Zahlreiche Vordenker dieser Zeit ebneten mit ihren komplementären Wirtschaftssystemen den heute verbreiteten Tauschringen den Weg, so dass eine Analyse der Entstehungsursachen diese Pioniere unbedingt mitberück-

sichtigen sollte. An dieser Stelle werden einige ausgewählte Tauschringexperimente der Vergangenheit vorgestellt. Im Rahmen dieses historischen Exkurses soll auf die Arbeitszeitbörsen Robert Owens und die von Pierre Joseph Proudhon angedachten Tauschbanken eingegangen werden. Da die meisten modernen Tauschringe noch immer auf der Idee des *schwindenden Geldes* basieren, folgt daran anschließend eine Auseinandersetzung mit dem Finanztheoretiker Silvio Gesell und der praktischen Anwendung seiner Theorie in der Tiroler Gemeinde Wörgl während der Weltwirtschaftskrise. Um die Einordnung der Tauschringe zu erleichtern, werden bei diesem historischen Abriss auch andere alternative Währungssysteme der Weltwirtschaftskrise vorgestellt, welche in wesentlichen Merkmalen von den gegenwärtigen Tauschsystemen abweichen. Den Abschluss dieses historischen Rückblicks bildet schließlich ein Blick auf die Situation Deutschlands nach dem zweiten Weltkrieg.

### 2.1.1. Robert Owen und Pierre Joseph Proudhon

Wie die aktuellen Tauschringexperimente, denen häufig daran gelegen ist, die Situation für Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger zu verbessern, verfolgten ihre Vorläufer im neunzehnten Jahrhundert überwiegend sozialreformerische Absichten. Sie begriffen sich als Gegenmaßnahme zum entstehenden Kapitalismus, gingen jedoch über die reine Armutsbekämpfung hinaus und verfolgten zugleich stark ideologisch geprägte Zielsetzungen. Zu dieser Zeit bildete sich eine Vielzahl sozialer Bewegungen heraus, welche das bestehende Wirtschaftssystem als Ganzes durch Reformen oder gar Revolutionen grundlegend ändern wollten. Doch fanden diese Bewegungen nur wenige Befürworter, konnten keine mehrheitliche Unterstützung im Parlament erfahren und sich nicht durchsetzen. Daher kristallisierten sich gleichzeitig im kleineren Rahmen Initiativen heraus, welche mit neuen Lebensformen experimentierten und „Keime einer besseren Welt [zu] schaffen“ wollten (Onken 1983). Zwei Stellvertreter derartiger Projekte sind Robert Owen und Pierre Joseph Proudhon.

#### a) Robert Owens Arbeitszeitbörsen

Robert Owen prägte das England der 20er und 30er Jahre des neunzehnten Jahrhunderts mit seinen Arbeitszeitbörsen. Er kritisierte am Kapitalismus, dass Geld und nicht die menschliche Arbeit als Bemessungsgrundlage wirtschaftlicher Transaktionen diene und dies zwangsläufig zu einem Verteilungsproblem führe. Die Kapitalisten können sich unter Berufung auf ihre Eigentumstitel Gewinne einbehalten und somit den vollen Arbeitsertrag den Arbeitern – als eigentliche Produ-

zenten – vorenthalten (Meier 2001; Offe/Heinze 1990: 111).<sup>3</sup> Sein Ziel war daher die Schaffung einer „Neuen Gesellschaft“, welche das Wert- und Verteilungsproblem des Geldsystems umgehen kann. Eine Möglichkeit zur Verwirklichung seiner Vision sah er in einem nicht-monetären Austausch- und Versorgungssystem. Dieses sollte indirekte Austauschbeziehungen durch eine warengedeckte Währung ermöglichen. Die Vergütung der Leistung erfolgte in Form von Arbeitsscheinen. Sie berücksichtigte zum einen den Wert des Rohmaterials und zum anderen die zur Herstellung durchschnittlich benötigte Arbeitszeit.<sup>4</sup> Mit diesen Arbeitsscheinen konnten die Teilnehmer wiederum ihren eigenen Bedarf aus dem Warenlager der Börse decken (Meier 2001; Offe/Heinze 1990; Polanyi 1977). Obwohl, oder vielleicht gerade weil die Mitglieder nicht so sehr den ideologischen Zielsetzungen dieser Arbeitsbörsen verhaftet waren, sondern vielmehr ihren praktischen Nutzen erkannten, war Owens Börse in ihren Anfängen sehr erfolgreich (Oliver 1958: 355). Nach der ersten Euphorie sank die Mitgliederzahl jedoch rapide, so dass Angebot und Nachfrage innerhalb dieser Komplementärökonomie nicht mehr in Einklang gebracht werden konnten und einem Überhang an Luxusgütern eine Knappheit an Nahrungsmitteln gegenüberstand. Aus diesem Grund kam das Projekt bereits zwei Jahre nach seiner Initiierung zum Erliegen (Meier 2001: 29; Offe/Heinze 1990: 111f).

#### *b) Pierre Joseph Proudhons Tauschbanken*

Trotz des raschen Scheiterns der englischen Arbeitszeitbörsen griff Pierre Joseph Proudhon Robert Owens sozialreformerische Idee in Frankreich auf. Statt einer Neuorganisation der Arbeit strebte er eine Reform des Geld- und Kreditsystems an, welche er in Gestalt einer Tauschbankverwirklichen wollte. Geld und Zinsen sollten in dieser Tauschbank ausgeschaltet und stattdessen der Kreditverkehr auf der Basis von Gegenseitigkeit und Tausch neu organisiert werden. Zur Zahlung sollten Tauschbons<sup>5</sup> eingeführt werden, welche „nur gegen Sicht realisierter Werte“ ausgegeben werden und ein Anrecht auf die bei der Bank oder im direkten Tausch zu erwerbenden Güter darstellten (Offe/Heinze 1990: 114). Die Kreditvergabe sollte in diesen Systemen unentgeltlich – also ohne Zinsverpflichtung – gegen Sicherheiten erfolgen, um zu gewährleisten, dass die Arbeiter vom Kapital und der Staatsgewalt unabhängig werden und sich mit diesen zinslosen Krediten gegenseitig

---

<sup>3</sup> Auch der Finanztheoretiker Silvio Gesell (1862 -1930) sieht für das enorme Einkommensgefälle zwischen Arm und Reich die ökonomischen Machtmittel ursächlich – da Miet-, Pacht- und Darlehensverträge zusammen mit dem Zinsmechanismus unbegrenzte Einkommen sichern können (Binn 1982).

<sup>4</sup> Eine durchschnittliche Arbeitsstunde entsprach einem Arbeitsschein – den so genannten Labour Notes – von sechs Pence.

<sup>5</sup> die so genannten Bons d'échange

helfen können. Eine Lösung des Wertproblems war mit diesen Tauschbanken dennoch nicht zu erwarten, da eine Neubewertung der Leistungen nicht vorgesehen war und Geld weiterhin die Bemessungsgrundlage der Preissetzung blieb. Zwar war das Echo auf dieses Projekt in der Bevölkerung durchwegs positiv, doch blieb es bei der Vision. Noch bevor die Tauschbank ihre Geschäftstätigkeit aufnahm, wurde Proudhon wegen journalistischer Angriffe auf den damaligen Präsidenten zu einer dreijährigen Haftstrafe verurteilt, so dass seine Idee nicht verwirklicht werden konnte (Meier 2001: 30; Offe/Heinze 1990: 114f; Onken 1983: 13; Pacione 1998).

### 2.1.2. *Silvio Gesell und andere Freigeldexperimente*

Auch Silvio Gesells Anliegen war es, die „Fehlentwicklung des klassischen Liberalismus hin zum Kapitalismus zu korrigieren“ (Onken 1983: 4). Da er hauptsächlich die bestehende Geldordnung für die krisenhaften Entwicklungen der Wirtschaft verantwortlich machte, setzte er an einer Reform der Geldverfassung an, um seine Vorstellungen einer nichtkapitalistischen Marktwirtschaft zu realisieren. Seiner Ansicht nach trägt vor allem die Wertaufbewahrungsfunktion des Geldes dazu bei, dass die notwendige Zirkulation des Kapitals unterbunden wird. Diese verleitet zu einer Hortung von Geldbeständen und dadurch wird dem Wirtschaftskreislauf das Geld entzogen. Daher sollte Geld, wie andere Waren, „verderben“ und für seine Besitzer als „Objekt des Hortens“ uninteressant werden (Offe/Heinze 1990: 118; Unterguggenberger 1983). In dem von ihm geschaffenen „Freigeld“ – einem sich periodisch selbst entwertenden Papiergeld<sup>6</sup> – sah er eine Möglichkeit, den gewünschten Geldumlauf sicherzustellen. So sollten die Besitzer dieses Geldes bei „Nichtausgabe“ den wöchentlichen „Schwund“ durch gekaufte Marken ausgleichen. Diese Kosten der Geldhaltung in Form einer Strafgebühr schienen Gesell die Zirkulation zu gewährleisten, da er erwartete, dass niemand den Kaufkraftverlust der Währung selbst tragen wollte und die Geldhaltung somit auf ein unumgängliches Minimum begrenzt würde (Hubert 2004: 32ff, Meier 2001: 30f; Offe/Heinze 1990: 117ff; Onken 1983: 4).

In der Weltwirtschaftskrise setzten sich Gesells Ideen beispielsweise in der Tiroler Gemeinde Wörgl durch und erfuhren ihre praktische Umsetzung. Angesichts der hohen Arbeitslosigkeit in der Gemeinde startete Wörgls Bürgermeister angeregt durch das Studium der Gesellschen Schriften ein Nothilfe-Programm auf kommunaler Ebene. Dieses sollte zur Überwindung der negativen Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise beitragen und über ein reines Unterstützungssystem hinaus Arbeitsmöglichkeiten schaffen, den Warenumsatz heben und die ausstehenden Steu-

---

<sup>6</sup> Es erfolgte eine wöchentliche Abwertung des Geldes um ein Promille.